

Das schadhafte Gebiss als Quelle von Herz- und Atembeschwerden

Autor(en): **N.H.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **30 (1922)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In Großstädten kommt der Fußgänger eben an kein Ziel.

Prächtig geschmückt waren während den Oftertagen die Kirchen, an denen Warschau so reich ist, mit der Darstellung der Grablegung Christi in oft feenhafter Beleuchtung und Bekränzung, so besonders in der Eglise St'-Croix, in der sich auch das Grabmal Chopins befindet. Prächtige Fresken zeigt das Innere der ehemals russischen Kirche auf dem Sachsenplatz. Der gewaltige Kuppelbau mit eigenem, freistehendem Turm war im Anfang dieses Jahrhunderts vom letzten Zaren gebaut worden. Er sollte, als ein Wahrzeichen russischer Größe, die ganze Stadt überragen. Der Zar stiftete aus seiner Privatschatulle eine Million Rubel zur Vergoldung der Kuppeln. Architektonisch vielleicht zu Einwendungen Anlaß gebend, da der Stil sich nirgends anpaßt, mußte diese Kirche durch ihre äußere und innere Ausstattung imponieren. Deutsche und Polen haben aber ihr möglichstes getan, um dem Gebäude seine Pracht und seine Wichtigkeit zu nehmen. Die Deutschen sollen während der Zeit der Besetzung den Goldbelag der Kuppeln weggenommen haben, wobei leider die Dachverkleidung so litt, daß nun seither der Regen an vielen Stellen die äußeren und inneren Verkleidungen zerstört. Den ganz Warschau überrückenden Turm haben die Polen selbst im letzten Jahr niedergelegt, ein wüster Steinhaufen liegt neben der Kirche. Was Deutsche und Polen nicht zerstört oder genommen haben, das haben die Russen seinerzeit mitgenommen, so daß viele Museen leere Säle aufweisen und man nur aus den Katalogen sieht, was einst dazugewesen ist.

Auffallend auf den Straßen ist die große Zahl Militär, es sollen bei einer Viertelmillion Mann in Warschau sein. Im allgemeinen kommen die Mannschaften und Offiziere schmuck daher. Wenn man dem Gruß nach, der nur mit Zeig- und Mittelfinger geschieht, auf die Instruktion schließen wollte, so würde man einen guten Eindruck erhalten, aber einen schlapperen Wachaufzug als den vor der Kommandantur habe ich noch nie gesehen.

Ein Zeichen von kleinlichem Chauvinismus ist es, daß jede deutsche Aufschrift durchstrichen ist; auch läßt sich selten ein Beamter dazu bewegen, deutsch zu antworten, selbst wenn er fließend deutsch sprechen kann. Es wurde mir gesagt, es sei von behördlicher Seite Weisung gegeben worden, nur polnisch zu sprechen, auf jeden Fall nicht deutsch. Der Ausländer, der nicht polnisch kann, ist daher etwas in Verlegenheit; man eignet sich ja rasch einige polnische Ausdrücke an, aber gerade zum Aufsuchen von Straßen usw. bieten sich Schwierigkeiten, da ehemals deutsche oder russische althergebrachte Bezeichnungen durch polnische ersetzt worden sind.

So bietet Warschau heute wenig Anziehendes, mag auch das Ballett in der Oper noch so pikant, mögen die Konzerte der Philharmonie noch so zufriedenstellend sein. Da ist es denn kein Wunder, wenn wir den Tag der Abreise mit Ungeduld herbeisehnten. Brest-Litowsk liegt längst hinter uns, mühsam feucht unser Zug mit seinen 37 Wagen durch ödes Weideland, das hier und da von Kieferwäldern unterbrochen ist; schlechte Kohlen und feuchtes Holz heizen nicht gut. Gegen Abend werden wir in dem armseligen Varanowitschi eintreffen, dem einst so stolzen Hauptquartier des Zaren.

Dr. Scherz.

Das schadhafte Gebiß als Quelle von Herz- und Atembeschwerden.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß Menschen mit schadhaftem Gebiß Magenbe-

schwerden haben. Zum Teil sind diese zurückzuführen auf die verschlechterte Kaufähigkeit,

zum Teil rühren sie von übermäßigen Luftansammlungen im Magen (Pneumatose) her. Die Luft wird mit den großen Bissen in den Magen getrieben, aber auch nach Anfüllung wird der Luftgehalt größer; der Magen saugt Luft an, verursacht durch die

Magenbewegungen, die zur Verarbeitung der großen Bissen nötig sind.

Hinzu tritt besonders bei alten Personen als Folge der Luftansammlung schwere Herzbeschwerden: Herzklopfen, Atembeklemmung usw. (« N. H. K. »)

Der eingeklemmte Bruch.

Die tägliche Erfahrung lehrt uns, daß die wenigsten Bruchleidenden wissen, daß sie sich infolge ihres Leidens in ständiger Lebensgefahr befinden, dann nämlich, wenn aus dem gewöhnlichen Bruch ein sogenannter eingeklemmter Bruch wird. Viele Bruchleidende, bei denen eine äußere Bruchgeschwulst nicht sichtbar ist, bei denen also der Bauchinhalt noch nicht in den vorhandenen Bauchsack hinabgetreten ist, sind sich oft überhaupt ihres Leidens nicht bewußt und schweben deshalb, da sie keinerlei Vorsichtsmaßregeln gebrauchen, in noch größerer Gefahr. Eine Einklemmung entsteht, wenn in der im Bauchsack liegenden Darmschlinge der zufließende Darminhalt den abführenden Teil der Darmschlinge abpreßt und so eine, mit jedem weiter nachdrängenden Darminhalt fester klemmende, unlösliche Stauung schafft. Außerlich kennzeichnet sich die vollzogene Einklemmung einmal örtlich durch eine pralle, unbewegliche, äußerst

schmerzhaftes Bauchgeschwulst, allgemein durch das rasch sich entwickelnde Bild schwerer Erkrankung (Stoß-Erscheinung), durch das Aufhören von Kot- und Gasabgang, in besonders schweren Fällen durch Erbrechen und große Druckempfindlichkeit des Unterleibes. Die Einklemmung ist ein sehr ernster, lebensgefährlicher Vorgang, der in verhältnismäßig kurzer Zeit zu Fäulnis des abgeschnürten Darminhalts, wie des Darmes selbst führt. Man schicke deshalb sofort zum Arzt. Bis zu dessen Ankunft wird man zweckmäßig die Beckengegend des Kranken hochlagern, damit der Darm in seiner Gesamtheit nach oben fällt und durch sein Gewicht die Bruchschlinge aus ihrer Umklammerung nach sich zieht. Man hüte sich aber, selbst Versuche zur Zurückbringung des Bruches vorzunehmen; diese dürfen nur von dem, mit den anatomischen Verhältnisse genau vertrauten Ärzte, vorgenommen werden. (N. H. K.)

Aus dem Hygienebüchlein.

Der Mensch besitzt ungefähr 5—7 Billionen rote Blutkörperchen. Eine Billion ist eine Million Millionen oder tausend Milliarden.

Die Tuberkelbazillen sind so klein, daß man 300—400 aneinander legen müßte, um die Länge eines Millimeters auszufüllen.

Der tägliche Wasserbedarf eines Erwachsenen (Wasser, Kaffee, Tee, Suppe, Obst), beträgt ungefähr 2—3 Liter.

Im maximal arbeitenden Muskel ist der Stoffverbrauch zwanzigmal größer als in der Ruhe.